

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1981-1982)
Heft: 23

Rubrik: Frauen schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Frauen,
 ich möchte auf mein Buch aufmerksam machen, das zum Ende dieses Monats im Tende-Verlag, Münster, erscheint. Der Titel: "Manchmal hasse ich meine Mutter."
 Meine Motivation, mich mit diesem Thema zu befassen, war zunächst meine eigene Betroffenheit als Tochter und als Mutter einer Tochter. Dazu kommt mein Engagement für die Frauenbewegung, der ich seit acht Jahren angehöre.
 Vor acht Jahren sangen wir noch: "Frauen gemeinsam sind stark." Inzwischen weiss ich, Ihr sicher auch, dass es mit der Gemeinsamkeit oft

nicht weit her ist. Die Feindschaft zwischen den Frauen innerhalb der Frauenbewegung, ihr Hass gegeneinander; und ihr Misstrauen (ich sag's ja auch ganz leise und nur unter uns), hat uns eher auseinandergebracht.
 Dies war für mich ein weiterer Grund, mich mit dem von mir angesprochenen Thema zu beschäftigen. Heute weiss ich, dass diese unglückliche Mutter-Tochter-Beziehung unserer Gesellschaft Modellcharakter hat für alle späteren Beziehungen zu Frauen. Sei es zu Arbeitskolleginnen, zur Nachbarin, der eigenen Freundin, der Frau im Zen-

trum.
 Ich denke, dass wir alle das erst aufarbeiten müssen, bevor wir die Schwester der anderen Frau sein können.
 Es handelt sich übrigens um Protokolle von Müttern und Töchtern, bzw. von Grossmüttern, Müttern und Töchtern.
 So, das war's erst einmal.
 Liebe Grüsse
 Eure frauenbewegte

Erika Schilling
 Am Waldschlösschen 23
 D-5600 Wuppertal 1

Frauen schreiben

Ich lebe, bin übergücklich zu leben, torkle durchs Leben, von einem extremen Gefühl in's andere geworfen – fallend – Momente in denen ich die Welt umarmen könnte, die Menschen die ich liebe, die Wiesen, Bäume, das Wasser, meine Töpfe – Momente mit einem Gefühl, was kann mir bei soviel Liebe, Freundschaft, Wärme, Schönheit, Geborgenheit je noch geschehen! Plötzlich, neue unerwartete Gefühle – ein Überfall – ich überlaufe, soviel kann ich nicht aufnehmen, schutzlos, hüllenlos all den Gefühlen ausgeliefert verspüre ich den Wunsch nach einem dunkeln Zimmer, ein grosses Bett, eine riesige, weiche Daunendecke und Zeit, Zeit, Zeit um mich wieder zu finden. Ohne erkennbaren, fassbaren Grund ein Druck auf der Brust und Magen – die klare Erinnerung an mein "schlecht gehen" einsam sein, an ein unerträgliches Angstgefühl, Angst, Angst mein Leben nicht zu "schaffen" – allein sein – ausgestossen als extrem, unangepasst, daneben, überempfindlich, unbequem, Angst vor der Einsamkeit, Angst vor dem Wunsch alles zu wollen – totales Leben – und am Ende allein, einsam vor einem riesigen Trümmerhaufen zu stehn, allein mit meinem Leben, meinem totalen Leben, stumpf, gefühllos für alles Schöne, Warme das es irgendwo noch geben würde.

Meine Wohnung ist warm, am 1. kommt Geld, ich lebe in der Schweiz, und da passiert einem schon nichts.
 Aber innerlich bin ich schwerverwundet. Zum Glück lebe ich nicht mehr im Kanton Uri, sondern in der Agglomeration Zürich. Da gibt's wenigstens Psychotherapeuten, die den ganzen gesellschaftlichen Scheiss in mir mal rauskehren, wieder gut machen, was so bös hergerichtet wurde. Das ist ja prima organisiert: Jedem das Seine, jedes Problem zu seinem Paragrafen. Da haben sie mich ausgelacht, angegriffen und fertiggemacht, nur weil ich ein dynamisches Mädchen war. Und als Fräulein haben die mich dann tatsächlich am Boden gehabt. Aber diese Arschlöcher merken nicht einmal, dass sie nun mit ihren Steuern für ihren Stumpfsinn zahlen müssen. Via Krankenkasse und sonstige Unterstützung und via gut ausgebautem Sozialstaat. Ich will es nun mal sagen, was man sonst nur flüstern darf am richtigen Ort: Ich trickse mich so durch dieses gut organisierte Leben, dass noch manch ein Aufsteiger neidisch würde, wenn er's nur wüsste.
 Ich träume von Zärtlichkeiten. Wenn ich onaniere, brauche ich zwar die perverse Vorstellung eines mich irgendwie besessen fickenden Mannes (ein Bauarbeiter vielleicht, der mich so ansah mitten in seiner Schwerarbeit, und ich gelangweilt spazierend...). In Wirklichkeit ist das dann natürlich wie eine kalte Dusche!

Sonst bezieht sich meine Sehnsucht immer auf eine Frau mit einem petrolblauen Deux-Chevaux. Sie sieht aus wie ein femininer griechischer Gott, und dass sie mich abwie, macht's erst richtig möglich... Ich vermute, dass sie eine zärtliche körperliche Beziehung zu einer anderen Frau pflegt, aber von mir will sie nichts wissen. Sie ist geschockt von meiner Offenheit, wie ich ihr sagte, dass ich sie umarmen möchte. Sie verbittet sich sozusagen. Und ich werde immer geiler und kann dabei gar nicht ausprobieren, wie es wirklich wäre mit ihr. Sie muss schon langsam das Gefühl haben, ich sei ein Sauhund, eine immer wollende Oberlesbe. Nichts gegen Oberlesben!
 Ich halte mir meine lesbischen Zärtlichkeitsbedürfnisse, luxuriös geborgen, im Elfenbeinturm! Normalerweise wage ich nicht auszuprobieren, wie Frauen reagieren, denen ich zeige, dass sie mir gefallen. Und in die FBB-Lesbengruppe will ich nicht, weil ich mich schäme, und weil ich dieses Etikett ganz einfach nicht will. Aber es ist schon eine Scheisse, dass man gewisse Dinge, die man gerne mal unverbindlich machen würde, auf Grund anonymen Normen nicht tun darf. Man kann sich dann so richtig hineinsteigern, wie es wäre, wenn – es auskäme...
 VIVA LA PIPA!